

Wo ist das Licht?

Montag, 14. Januar 2008

{multithumb}Wo ist das Licht, das uns aus der Dunkelheit führt?

Blick auf den Weltgedenkgottesdienst am 2. Advent 2007

von Ute Leser

Seltsam, dass der Lichterbaum für die verstorbenen Kinder ausgerechnet in diesem Jahr eine besondere Leuchtkraft zu haben schien. Als wollte er seine strahlenden Zweige in den Himmel flechten. Seltsam auch, dass mir nach so vielen Jahren zum ersten Mal seine vollendete Form auffiel. Die jedes entzündete Licht als Zeichen der Liebe herzförmig nach oben schickte.

Und dennoch stand im Schatten dieses Baumes eine Frage, die jeden von uns tief berührte:

Wo ist das Licht, das uns aus der Dunkelheit führt?

Tod durch Gewaltverbrechen - wo bleibt da der Trost und wo die Worte, die Heilung bringen? Und wie, fragte ich mich im Stillen, können diese trauernden Eltern und Geschwister mit einem solchen Schicksal jemals den Weg aus der Lichtlosigkeit finden? Wie von einer unsichtbaren Hand gehalten, fanden sie dennoch den erstaunlichen Mut und die staunenswerte Kraft, ihrem unsagbaren Schmerz Ausdruck zu geben. Ja, es ist ihnen sogar gelungen, Wut, Verzweiflung und die unbegreifliche Sinnlosigkeit eines solchen Schicksals in Hoffnung und Frieden zu verwandeln. Unglaublich, dachte ich, im verlorenen Glauben an eine göttliche Bestimmung noch soviel Gottvertrauen zu finden. Keiner der Trauernden klagte den Himmel an, sondern war dankbar für die Kraft der Liebe, die mit jedem Funken der Erinnerung im Raum zu leuchten schien. Alexander, Carolin, Juli, Jewgeni, Katja, Kai, Kirsten, Lisa und Peter, sie alle gaben uns das Gefühl, in diesem Augenblick ganz nahe zu sein. Als hätte der Blick in die Vergangenheit sie in die Gegenwart zurückgeholt, als wollten sie uns ein lebendiges Zeichen ihrer geborgenen Seelen geben. Alle Tränen der Trauer schienen sich für einen Moment sogar in lachende Erinnerung aufzulösen.

Wie heißt es in der Fürbitte an Lisa so tröstlich? Du bist nicht mehr da, wo du warst, aber du bist überall, wo ich bin.

Und in der Fürbitte an Juli fragt sein Bruder Tobias: Kann man mit jemandem lachen, der tot ist?

Auch die Familien von Carolin und Katja erinnern sich vor allem an ihre unbeirrbar Liebe, ihr Lachen und das bleibende Licht. Alexander und Peter – sie gingen gemeinsam in den Tod und bleiben Hand in Hand mit ihrer lebendigen Wärme, ihrer Selbstlosigkeit und dem Mut, sich füreinander einzusetzen, zurück.

Die Familie von Jewgeni drückt es so aus:

Wenn Liebe einen Weg in den Himmel fände - und Erinnerungen Stufen wären - dann würden wir hinaufsteigen und dich wieder zurückholen. Kirsten lebt im Herzen ihrer untröstlichen Eltern und des einzigen Bruders mit der wunderbaren Kraft ihres Humors, ihrer Hilfsbereitschaft und ihrer allgegenwärtigen Nähe. Und schließlich bleibt auch Kai als unauslöschbare Erinnerung mit seiner liebenswerten Gutmütigkeit, Ehrlichkeit und Zielstrebigkeit im

Schoß der Familie zurück.

Jeder der Betroffenen hat versucht, das Unsagbare in sein Gefühl der Sehnsucht zu fassen.

Und jedem einzelnen ist es gelungen, die zerstörende Kraft des gewaltsamen Schicksals

in die unzerstörbare Macht der Liebe zu verwandeln.

Auch die Worte von Hauptpastor Alexander Röder hatten trotz aller Fragen eine tröstliche Botschaft. Nämlich die, dass aus dem schmerzlichen Dunkel ein heilendes Licht wächst. Woher auch immer es kommen mag. Sehr einfühlsam beschreibt er die Suche nach dieser Kraft, die keinen Abend und keine Dunkelheit kennt. Weil sie einer göttlichen Quelle entspringt. Da ist die Rede von einem Licht, das selbst der Tod nicht zu verschlucken mag und einem, das jede Finsternis vertreibt. Von einer Stimme, die im Stummsein für uns singt und sich liebevoll der Trauer annimmt. Bis unsere tränenerstickte Sprache sich irgendwann wieder dem Lied des Lebens öffnen kann. Und über allem leuchtet der Morgenstern, der nicht nur das Dunkel dieser Welt erhellt, sondern selbst den Schatten der Schuld erkennbar macht. Ja, in diesem Licht strahlt sogar die Möglichkeit der Vergebung auf für den, der Schuld bekennt.

Die wunderbare Kammermusik des Libertas Ensemble unter der Leitung von Juan Angel Navarro - einem jungen argentinischen Komponisten – auch sie erzählte von der Kraft des Lichtes und vermittelte uns das Gefühl, direkt aus dem Himmel zu kommen. Sopran, Mezzosopran, Violoncello, Kontrabass und Klavier brachten mit ihren verschmelzenden Klängen die Stille zum Schwingen. Ja, auch Musik kann Stille hörbar machen! Denn die wahre Musik wird, wie Anselm Grün sagt, aus dem Schweigen geboren. Sie entspringt einer tiefen Sehnsucht, die alle Kräfte der

Seele sammelt und zum Klang der Liebe verwandelt. Ich erinnerte mich in diesem Moment an die Worte von Antoine de Saint Exupéry, der es einmal so ausdrückte:

In der Sehnsucht nach Liebe ist schon Liebe.

In der Sehnsucht nach Gott ist schon Gott.

Und in der Sehnsucht nach Stille ist schon Stille.

Man hatte das Gefühl, als wollte diese Musik das Leben mit dem Tod zu einem Tanz versöhnen, in dem sich Trauer und Sehnsucht – Schatten und Licht – die Hand des Friedens

geben. Ein immer wieder berührender Abschluss: der Moment, in dem jeweils ein Licht für betroffene Mütter, Väter und Geschwister in den Kreuzgang getragen wird.

Ein Augenblick, in dem sich alle trauernden Menschen dieser Welt hautnah miteinander verbunden fühlen. Auch das Ritual der Vaterunser-Kette gibt jedem einzelnen das tröstliche Empfinden, dass Trauer verbindet. Und in dieser gewachsenen Schicksalsgemeinschaft Hand in Hand getragen wird.

Eines habe ich für mich als kostbares Geschenk mit nach Hause genommen: Dass ebendiese Trauer der größte Beweis

menschlicher Liebe ist.

Und über alle Grenzen des Todes hinaus ins Unermessliche wächst.